

Sebastian Zacher, geb. am 26.11. 1885 in Gersthofen, Opfer der Aktion T 4, ermordet in Grafeneck am 25. 11.1940; Wohnort : Gersthofen, Ludwig Hermann Str. 19



Sebastian Zacher

Familie und Beruf

Sebastian Zacher ist am 26. November 1885 in Gersthofen geboren. Am 23. Oktober 1913 heiratet er die aus Zusamzell stammende Josefa Berchtold¹. Mit ihr hat er zwei Töchter, Sabina (geb. 1914) und Anna (geb.1919)². Die Familie wohnt in Gersthofen in der Ludwig-Hermann-Straße 19. Das Haus dort hat er in Eigenregie 1922 selbst erbaut. Er ist Maurer von Beruf, 1,64 groß, wiegt 67 kg, und hat dunkelblonde Haare³.

¹ Stadtarchiv Gersthofen, EWO-Meldekarte Zacher Anna, Josefa, Sebastian. Josefa Zacher geb. Berchtold ist am 8.2.1888 in Zusamzell geboren. Sie verstirbt am 7.1.1959 in Gersthofen.

² Stadtarchiv Gersthofen, EWO-Karten (Zacher Anna, Zacher Josefa, Zacher Sebastian). Die zweitgeborene Tochter Anna geb. 30.11.1919 verst. 25.11.2012; Heirat mit Josef Anton Vöst am 15.März 1947 in Augsburg. Das Ehepaar hat wiederum zwei Töchter, Sieglinde Vöst, geb. am 23.8.1947 in Gersthofen, verh. Young und Susanne Vöst, verh. Spies.

³ BArch R 179, Nr. 8819 Patientenakte Sebastian Zacher



Haus von Sebastian Zacher, das er eigenhändig erbaut hat.

Bild: Privatbesitz der Familie



Hochzeitsbild; Rechts: Familie Zacher; Privatbesitz der Familie

Psychotische Erkrankung

Als Folge eines Unfalls wird Sebastian am 16. August 1937 von Dr. Schwald ins Städtische Krankenhaus Augsburg wegen „geistiger Verwirrtheit“ überwiesen. Seine Frau Josefine spricht davon, dass er vor ca. 10 Jahren eine Infektion gehabt habe⁴, zudem habe Sebastian 1936 durch einen herabstürzenden Balken eine schwere Kopfverletzung erlitten.

Seine Frau gibt an, dass sich ihr Mann seit 6 Monaten in ständiger Unruhe befinde. Er neige zur sinnlosen Geldausgabe. Zuhause sei er sehr erregt, unlenksam und leide an Schlaflosigkeit.

Die Krankenhausärzte diagnostizieren eine fortgeschrittene Paralyse. Beim psychischen Befund notieren sie, dass Sebastian nicht orientiert sei. Er rede wirr, immer wiederkehrend betone er, dass er ein ehrenwerter Mann sei, der Bürgermeister habe ihm einen Erholungsurlaub versprochen. Als man ihn darauf aufmerksam macht, dass er wohl längere Zeit nicht mehr arbeiten könne, reagiere er empört.

⁴ BArch R 179, Nr. 8819 Patientenakte Sebastian Zacher: Städtisches Krankenhaus Augsburg,, Psychiatrische Abteilung, 26.8-1937

Heil- u. Pflegeanstalt bei Kaufbeuren^d

Krankengeschichte

de **s Zacher Sebastian**
 geboren am **26. II. 1885** in **Gersthofen**
 Wohnort **Gersthofen**
 Bezirksamt **Augsburg**
 Letzter Aufenthalt **städt. Krkhs. Augsburg**
 Beruf **Maurer**
 Familienstand, ledig, verheiratet, verwitwet, geschieden.
 Religion **katholisch**
 Adresse der nächsten Angehörigen (bez. des gesetzl. Vertreters)
Ehefrau: Josefa Zacher, Gersthofen, Ludwig Hermannstr. 19



Aufgenommen am **26. August** 19 **37**
 Art der Aufnahme: freiwillig -- durch Angehörige veranlaßt -- polizeilich (Art. 80 II. P. St. G. B.)
 zur Beobachtung -- aus Strafhaft, aus anderen Gründen [§ 656 C. P. O.] Unfallfache
 Von wem gebracht **Krankenschwestern**
 Grund der Einlieferung
 Verpflegsklasse **III**
 Entlassen am 19 nach
 Art der Entlassung **geheilt, gebessert, ungeheilt, gestorben -- arbeitsfähig, arbeitsunfähig.**
 Vorläufige Diagnose
 Definitive Diagnose **prog. Paralyse.**
 Erbliche Belastung ja -- nein **keine erbliche**
 Gerichtliche Strafen [Delikt]

Mehrfache Einweisung in die Heilanstalt Kaufbeuren

Der überweisende Arzt Dr. Zaglmayr konkludiert, dass bei Sebastian Zacher eine fortgeschrittene paralytische Demenz vorliege, für die eine Kur wenig aussichtsreich erscheine. Häusliche Pflege sei wegen potentieller Aggressivität nicht ratsam. Er überweist Sebastian Zacher deshalb in die Heil- und Pflegeanstalt nach Kaufbeuren⁵.



Diese führt ab 26. August 1937 einen Patientenbogen von Sebastian Zacher, auf dem die behandelnden Ärzte ihre Beobachtungen eintragen. Zachers Angaben seien unglaublich, er lasse sich aber leicht beruhigen. Da seine paralytische Demenz noch nicht weit fortgeschritten sei, wird er mit 5ccm Malariablut geimpft⁶. Am 13. November 1937 ist die Wismuth Neosalvarsan Behandlung abgeschlossen. Der Patient, so die Beobachtungen, befinde sich in euphorischer Stimmung⁷.

Knapp ein Jahr später, am 9.11.38 wird Sebastian Zacher nach Hause entlassen. Seine Angehörigen holen ihn in Kaufbeuren ab⁸. Aber schon nach einem halben Jahr, am 24. Mai 1939 kommt Sebastian wegen seiner psychotischen Erkrankung wieder ins Städtische Krankenhaus in Augsburg. Von dort überweisen ihn die Ärzte wiederum nach Kaufbeuren⁹.

⁵ BArch R 179, Nr. 8819 Patientenakte Sebastian Zacher: Städtisches Krankenhaus Augsburg,, Psychiatrische Abteilung, 26.8-1937

⁶ BArch R 179, Nr. 8819 Patientenakte Sebastian Zacher, Beobachtungen vom 26.8., 6.9., 8.9. und 13.10. 1937.

⁷ Ebenda.

⁸ Stadtarchiv Gersthofen, EWO-Karten Zacher Sebastian. Ab 11. November 1938 ist er wieder in Gersthofen gemeldet, von Kaufbeuren kommend.

⁹ ebenda

Keine Änderung des Gesundheitszustandes

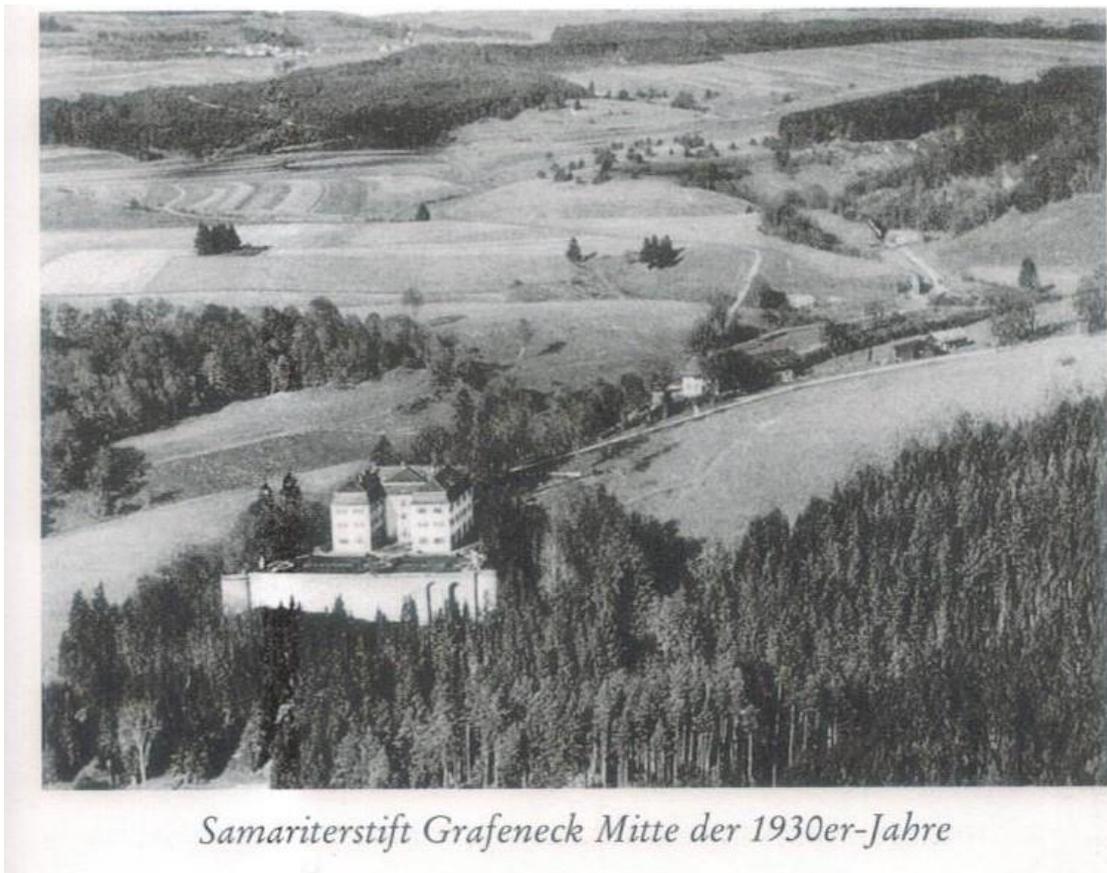
Leider sind keine weiteren Beobachtungen der Ärzte aus der Heil- und Pflegeanstalt Kaufbeuren im Bundesarchiv in Berlin erhalten. Im Patientenbogen findet sich aber ein Schreiben des Kaufbeurer Arztes Dr. Mandel vom 5. August 1940 auf eine Anfrage von Sebastian Zachers Ehefrau Josefa. Dort heißt es:

Sehr geehrte Frau Zacher!

In dem Befinden ihres Ehemanns ist keine wesentliche Änderung eingetreten. Der Kranke sitzt in der Abteilung, breitet zerrissene Zeitungen um sich herum aus und schaut oft stundenlang untätig vor sich hin. Tagsüber ist er zeitweise in der Tütenkleberei beschäftigt und ist hier für leichte Arbeiten zu gebrauchen. Wir haben ihn jetzt auf eine Nichtwachabteilung versetzt wo er ganz gut zu haben ist. Sein körperliches Befinden ist zufriedenstellend.

Dr. Mandel.

„Verlegung“ nach Grafeneck



Nach den Standbüchern der Zu- und Abgänge aus der Heil- und Pflegeanstalt Kaufbeuren¹⁰ und der am 30.8.2018 veröffentlichten Liste des Bundesarchivs Berlin¹¹

¹⁰ Hist. Archiv BKH Kaufbeuren, Standlisten der Zu- und Abgänge 1940 Männer

¹¹ Die Namen von ca. 30 000 Opfern der NS-„Euthanasie“, zu denen im BA –Bestand R 179 Patientenakten vorliegen finden sich unter: https://www.bundesarchiv.de/DE/Content/Downloads/Aus-unserer-Arbeit/liste-patientenakten-euthanasie.pdf?__blob=publicationFile. Der Name Sebastian

wird Sebastian Zacher am 25. November 1940 nach Grafeneck „verlegt“ und dort aller Wahrscheinlichkeit nach am gleichen Tag ermordet¹². Seine Ermordung erfolgt einen Tag vor seinem 55. Geburtstag.

Planungen zur Durchführung der Krankenmorde

Die „Ausmerzungen geistig und körperlich Beeinträchtigter und anderer als „minderwertig“ angesehener Menschen ist ein zentrales Anliegen des Nationalsozialismus, das in den Jahrzehnten zuvor sich in Wissenschaft und Politik ausbreitenden rassistischen und rassehygienischen Vorstellungen seine Wurzeln hat¹³.

Bereits im Frühsommer beruft die Regierung eine interministeriell und mit Experten besetzte Kommission, der es obliegt, die Krankenmorde an Kindern vorzubereiten. Ohne ausdrückliche Erlaubnis Hitlers ist diese Planungsarbeit nicht denkbar. Psychiater und Kinderärzte gehören dem Gremium neben Mitarbeitern der Kanzlei des Führers, des SD und der Medizinalabteilung des RMdI an. Reichsleiter Philipp Bouhler, Hitlers Leibarzt Prof. Karl Brandt und Hauptamtsleiter Viktor Brack haben die Federführung, Ministerialrat Herbert Linden als Leiter der Abteilung IV (Gesundheitswesen und Volkspflege) im RMdI ist für die Realisierung zuständig¹⁴.

Das offizielle Mordprogramm beginnt am 18. August 1939. Das RMdI konstituiert den „Reichsausschuss zur wissenschaftlichen Erfassung erb- und anlagebedingter schwerer Leiden“. Der Ausschuss dient angeblich als Sammelstelle für Daten „missgebildeter usw. Neugeborener, um dieselben im Dienste besserer Prävention und Therapie wissenschaftlich auszuwerten. In Wahrheit besteht die Aufgabe darin, Kinder, die an gravierenden Behinderungen leiden, ermorden zu lassen¹⁵.

Die Morde an erwachsenen Geisteskranken im Rahmen der Aktion T 4¹⁶ leitet ebenfalls das RMdI. Am 21.9.39 beginnt der bürokratische Zugriff auf sämtliche im

Zacher findet sich auf der Seite 400 von 408 Seiten. vgl. auch: Quellen zur Geschichte der „Euthanasie“-Verbrechen 1939-1945 in deutschen und österreichischen Archiven:

https://www.bundesarchiv.de/geschichte_euthanasie/Inventar_euth_doe.pdf

¹²; Vgl. Stadtarchiv Gersthofen, EWO-Karte Sebastian Zacher. Dort ist als Todesdatum der 8.12.1940 eingetragen. Die 6 Tötungsanstalten Grafeneck, Hadamar, Hartheim, Sonnenstein/Pirna; Bernburg und Brandenburg verfügten allesamt über Standesämter, in welchen zur Verschleierung der Aktion T-4 die Todesursache und das Todesdatum fingiert wurde, um keine Aufmerksamkeit zu erregen. Vgl. hierzu Thomas Stöckle, Grafeneck 1940. Die Euthanasie-Verbrechen in Südwestdeutschland;; Tübingen, 3. Auflage 2012, insbesondere S. 28-35 und S. 42-51.

¹³ Peter Weingart, Jürgen Kroll, Kurt Bayertz (Hrsg.), Rasse, Blut und Gene. Geschichte der Eugenik und Rassenhygiene in Deutschland, Frankfurt/Main, 1988

¹⁴ Wolfgang Neugebauer, Die „Aktion T 4“, in: Brigitte Kepplinger, Gerhard Marckhgott, Hartmut Reese (Hrsg.), Tötungsanstalt Hartheim, 2. Ausgabe Linz 2008, S. 17-34

¹⁵ Götz Aly, Euthanasie 1939-1945. Eine Gesellschaftsgeschichte, S. 43.

¹⁶ Die Bezeichnung ergibt sich aus der Adresse des Dienstsitzes der „Zentraldienststelle“ in der Tiergartenstraße 4 in Berlin. Das Gebäude ist kurz zuvor arisiert worden. In dieser hocheffizient arbeitenden kleinen Behörde, die nach außen als „Reichsarbeitsgemeinschaft Heil- und Pflgeanstalten“ (RAG Berlin, W9; Postschließfach 262) firmiert, verbergen sich (a) die Chefs der T-4 Aktion, Werner Heyde und Paul Nitsche,

Reichsgebiet befindlichen Anstalten, in denen Geisteskranke, Epileptiker und Schwachsinnige, die nicht nur vorübergehend verwahrt werden. Am 9.10 erfolgt dann die individuelle, „planwirtschaftliche“ Erfassung der Insassen per Fragebogen¹⁷.

Der Staatssekretär im RMdI, Dr. Leonardo Conti fordert die Heil- und Pflegeanstalten per Runderlass zur Benennung bestimmter Patienten mittels Meldebogen auf¹⁸.

Meldebogen I
Nach Möglichkeit mit Schreibmaschine auszufüllen

Ordn. Nr. _____

Name der Anstalt: _____
Anschrift: _____

So- und Vornamen des Patienten (bei Frauen nach Geburtsname): _____

Geburtsort: _____ Geburtsdatum: _____
Staatsangehörigkeit und Rasse*): _____
Diagnose: _____

Genaue Angabe des Art der Beschäftigung: _____

Seit wann in Anstalten:
Mit krimineller Gesinnung verurteilt: _____
Straftaten: _____
Rufschutt bei anderen Angehörigen: _____

Obwohl Patient regelmäßig befreit: _____
Obwohl Verurteilung: _____
Wahrscheinlichkeit bei gefährlichen Vorkäufen: _____

Beibehalter des Anstaltsaufenthalts: _____

Dieser Raum ist frei zu lassen: _____
Unterzeichnet bei ursprünglichen Seiten
oder sonst Vermerkt: _____

*): Geschlecht oder staatsrechtliche Staats (beifolgende), Jahr, jährlicher Bildung I. oder II. Grades, Name, Regimentsnummer, Dienstgrad, Dienstverhältnis etc.

Meldebogen zur Erfassung der Opfer der »Euthanasie«

Merkblatt
Bei Ausfüllung der Meldebogen zu beachten!

Zu melden sind sämtliche Patienten, die

1. an nachstehenden Krankheiten leiden und in den Anstaltsbetrieben nicht oder nur mit mechanischen Arbeiten (Waschen u. ä.) zu beschäftigen sind:
Schizophrenie,
Epilepsie (mensch. epigen, Strömungsüberfälligkeit oder andere Ursachen angeben),
senile Entartungen,
Therapie-resistente Paralyse und andere Vues-Entartungen,
Schwachsinn jeder Ursache,
Enzephalitis,
Huntington und andere neurologische Endzustände;
oder
2. sich seit mindestens 5 Jahren dauernd in Anstalten befinden;
oder
3. als kriminelle Geisteskrante verwahrt sind;
oder
4. nicht die deutsche Staatsangehörigkeit besitzen oder nicht besitzen oder arbeitsverwandten Status sind unter Angabe von Rasse*) und Staatsangehörigkeit.

Die für jeden Patienten einzeln auszufüllenden Meldebögen sind mit laufenden Nummern zu versehen.
Die Meldebogen sind nach Möglichkeit mit Schreibmaschine auszufüllen.
Mit Strichzug gilt der

*): Geschlecht oder staatsrechtliche Staats (beifolgende), Jahr, jährlicher Bildung I. oder II. Grades, Name, Regimentsnummer, Dienstgrad, Dienstverhältnis etc.

Merkblatt zum Ausfüllen der Meldebogen

Gefragt wird nach Aufenthaltsdauer, Diagnosen, Pflegebedürftigkeit, Arbeitsfähigkeit, nach Religionszugehörigkeit und eventueller Sicherheitsverwahrung. Zudem möchte man Auskunft über die Häufigkeit von Besuchen von Angehörigen. Ob die Patienten an Erbkrankheiten leiden, interessiert niemanden mehr.

In einem beigefügten Merkblatt sind folgende Kriterien angegeben:

Schizophrenie, Epilepsie, Encephalitis, Schwachsinn, Paralyse, Chorea Huntington, Menschen mit seniler Demenz oder anderen neurologischen Endzuständen, wenn sie nicht oder nur noch mit mechanischen Arbeiten beschäftigt werden können.

(b) die Gemeinnützige Stiftung für Anstaltspflege, die für die Arbeitsverträge von 300-400 Mitarbeiter, für Kauf- und Pachtverträge zuständig ist,

(c) die Gemeinnützige Kranken-Transport GmbH, genannt Gekrat, welche die Verlegungen der Patienten in die Mordzentren vornimmt und für die Vergasungen zuständig ist, sowie

(d) ab 1941 die Zentralverrechnungsstelle Heil- und Pflegeanstalten (ZVSt). Diese Behörde wickelt sämtliche Kosten- und Finanzprobleme, die der Tod eines in Anstaltspflege befindlichen Menschen aufwirft, ab

¹⁷ Klee, Ernst(Hrsg.): Dokumente zur Euthanasie , Frankfurt/Main 1985, S. 252: Erlass des RMdI vom 21.9.1939

¹⁸ Thomas Stöckle, Grafeneck 1940, S. 34-39; Götz Aly, Die Belasteten, S. 54f;

Menschen, die schon länger als fünf Jahre in der Anstalt sind, Kriminelle „Geistesranke“, Menschen, die nicht die deutsche Staatsangehörigkeit besitzen oder nicht artverwandten Blutes sind¹⁹.

Diese Meldebögen werden über den zuständigen Referenten Herbert Linden im RMdl an die T-4 Zentrale weitergeleitet. Drei „Gutachter“ entscheiden aufgrund der Meldebögen, also nicht aufgrund eigener Untersuchungen über Tod oder Weiterleben der Patienten²⁰. Wir müssen davon ausgehen, dass dem Kaufbeurer Anstaltsleiter Dr. Valentin Faltlhauser seit dem Frühjahr 1940 von Berlin Listen mit den Namen der Patienten zugesandt werden, welche die Gutachter der Aktion T-4²¹ in Berlin für „lebensunwürdig“ halten und welche dementsprechend in eine Reichsanstalt überwiesen werden sollen²².



Dr. Valentin Faltlhauser, Anstaltsleiter in Kaufbeuren

Dr. Valentin Faltlhauser ist seit September 1940 selbst Gutachter. Vielleicht hat er seit dieser Zeit selber Listen angefertigt, weil er ja die Patienten vor Ort besser kennt als die Gutachter in Berlin, die vom Schreibtisch aus ihre Todesurteile fällen.

¹⁹ Meldebogen in Faksimile: <https://www.lpb-bw.de/publikationen/euthana/euthana34.htm>

²⁰ Zur Aktion T-4 Götz Aly (Hrsg.): Aktion T4: 1939-1945. Die „Euthanasie“-Zentrale in der Tiergartenstraße 4. Zweite Auflage, Berlin 1989; Michael Burleigh (Hrsg.): Tod und Erlösung. Euthanasie in Deutschland 1900-1945, Zürich 2002; Ernst Klee (Hrsg.) Dokumente zur „Euthanasie“. Frankfurt/Main 1985. Siehe auch: <https://www.zukunft-braucht-erinnerung.de/aktion-t4-systematischer-mord-der-nazis-an-behinderten-menschen/>

²¹ Die „Aktion T-4“ beinhaltete die systematische Ermordung von mehr als 70 000 Menschen mit körperlichen, geistigen und seelischen Behinderungen. Sie wurde zwar nach Protesten der Kirchen im August 1941 eingestellt, aber dann dezentral fortgesetzt. In den Heil- und Pflegeanstalten wurden in der Folgezeit Patienten mit Luminal und Skopolamin oder mit der sog. Hungerkost ermordet. Mit der Durchführung der Aktion T-4 wurde die Kanzlei des Führers beauftragt. Die Organisation wurde als „Zentraldienststelle“ getarnt und hatte ihren Sitz in der Tiergartenstraße 4 in Berlin. Vgl.hierzu: Götz Aly (Hrsg.): Aktion T4: 1939-1945. Die „Euthanasie“-Zentrale in der Tiergartenstraße 4. Zweite Auflage, Berlin 1989

²² Wie Anmerkung 12; vgl. Götz Aly, Die Belasteten. „Euthanasie“ 1939-1945. Eine Gesellschaftsgeschichte; Frankfurt 2012, S. 42ff; Thomas Stöckle. Grafeneck 1940. Die Euthanasie-Verbrechen in Südwestdeutschland; Tübingen, 3. Auflage 2012, S. 73ff.

Zumindest wird er ab Juni 1940 auf den Listen, die aus Berlin kommen, Veränderungen vorgenommen haben²³. Als Gutachter der Aktion T 4 ist Faltlhauser auch *Mitglied einer Kommission, die in unzuverlässigen Anstalten die zur Tötung bestimmten Patienten vor Ort auswählte*²⁴.

Wer auch immer entschieden hat, für Sebastian Zacher bedeutet die „Verlegung“ das Todesurteil, denn die Intention ist stets die Ermordung²⁵ der Patienten. Nur in ganz wenigen Ausnahmen kommen Patienten zurück in die Heil- und Pflegeanstalten²⁶.

²³ Pötzl, Ulrich, Sozialpsychologie, Erbbiologie und Lebensvernichtung. Valentin Faltlhauser, Direktor der Heil- und Pflegeanstalt Kaufbeuren-Irsee in der Zeit des Nationalsozialismus, München 1995, S. 22, insbes. 241. Michael von Cranach/Petra Schweizer-Martinschek, Die NS-„Euthanasie“ in der Heil- und Pflegeanstalt Kaufbeuren-Irsee, in: Stefan Dieter (Hrsg.): Kaufbeuren unterm Hakenkreuz, Kaufbeurer Schriftenreihe Band 14; Thalhofen 2015, S. 272-276

²⁴ Pötzl, Ulrich, a.a.O., S. 209

²⁵ Michael von Cranach/Petra Schweizer-Martinschek, Die NS-„Euthanasie“ in der Heil- und Pflegeanstalt Kaufbeuren-Irsee, in: Stefan Dieter (Hrsg.): Kaufbeuren unterm Hakenkreuz, Kaufbeurer Schriftenreihe Band 14, Thalhofen 2015, S. 272

²⁶ Thomas Stöckle, Grafeneck 1940, S. 113f; Götz Aly, Die Belasteten, S. 81f f mit Zeugenaussagen von Überlebenden.

Der Württ. Innenminister
 Nr. X 4792.

Stuttgart-S, den 23. November 1939.

An die
 Staatlichen Heilanstalten
 die
 Privatheilanstalten Göppingen, Kennenburg,
 und Rottenmünster
 und an die
 Zentraleitung für das Anstalts-
 und Stiftungswesen in Stuttgart
 Falkertstrasse 29.

Betreff: Verlegung von Insassen
 der Heil- und Pflegeanstalten.

O Beil.

Die gegenwärtige Lage macht die Verlegung einer größeren
 Anzahl von in Heil- und Pflegeanstalten untergebrachten Kranken
 notwendig. Im Auftrag des Reichsverteidigungskommissars werde
 ich die notwendigwerdenden Verlegungen von Fall zu Fall anordnen.
 Die Kranken werden nebst ihren Krankenakten in Sammeltransporten
 verlegt. Der Abgabeeanstalt entstehen aus dem Transport keine
 Kosten; die Krankenakten werden ihr nach Einsichtnahme durch die
 Aufnahmeanstalt wieder zurückgegeben. Die Benachrichtigung der An-
 gehörigen über die Verlegung erfolgt durch die Aufnahmeanstalt.
 Die Kostenträger sind von der Abgabeeanstalt davon in Kenntnis zu
 setzen, dass weitere Zahlungen über den Tag der Verlegung hinaus
 insolange einzustellen sind, bis sie von der Aufnahmeanstalt ange-
 fordert werden.

Die Zentraleitung für das Stiftungs- und Anstaltswesen
 wird ersucht, den Erlass den ihr unterstellten Anstalten bekanntzu-
 geben.

Im Auftrag
 H. Hähle. /Gr.

*Runderlass des Württembergischen Innenministeriums
 vom 23. November 1939, der die Anstalten über die
 geplante »Verlegung« von »Kranken« unterrichtete.*

Der Name Sebastian Zacher befindet sich jedenfalls auf der Liste der Personen, die am 25.11.1940 mit den Grauen Bussen nach Grafeneck zum Zweck der Ermordung gebracht werden.



Die grauen Busse waren von der Deutschen Reichspost überlassen. Ihre ursprünglich rote Lackierung wurde in den ersten Monaten des Jahres 1940 durch eine graue Tarnlackierung ersetzt.

Thomas Stöckle, Grafeneck 1940, S. 112

Den Angehörigen werden nach der Vergasung der Opfer Todesurkunde und Asche des Verstorbenen zugesandt. Der Zeitpunkt des Todes und die Todesursache sind fingiert. Der Familie Zacher und der Gemeinde Gersthofen wird als Todesdatum der 8. Dezember 1940 mitgeteilt²⁷. Zum Zweck der Vertuschung der Massenmorde haben die Nazis in der Tötungsanstalt Grafeneck wie in den 5 anderen Tötungsanstalten ein Standesamt eingerichtet²⁸.

Die Angehörigen erhalten zusammen mit der Todesurkunde ein Beileidsschreiben, dessen Einheitswortlaut besagt, dass der Tod für den Betreffenden eine Erlösung

²⁷ Stadtarchiv Gersthofen, EWO Karte Sebastian Zacher

²⁸ Thomas Stöckle, Grafeneck 1940. Die „Euthanasie“-Verbrechen in Südwestdeutschland; 3. Auflage 2012, S. 125

dargestellt habe²⁹. Um die Massenmorde geheim zu halten, findet häufig auch ein Aktenaustausch unter den Tötungsanstalten statt. Todesurkunden und Beileidsschreiben von in Grafeneck Ermordeten werden demgemäß aus Brandenburg, Sonnenstein/Pirna oder Hartheim bei Linz verschickt.

<p>Landes-Pflegeanstalt Grafeneck A 12/3/93/M</p> <p>Zeichen bei Antwort angeben</p>	<p>Münzingen, den 9. Dezember 1940. Schleifsch 17</p> <p><i>Anfragen sind nur schriftlich an uns zu richten! Besuche müssen 8 Tage vorher angemeldet werden!</i></p>
---	--

Frau
Josefa Zacher
Gersthofen, Krs. Augsburg.
Ludwig Hermann-Str. 19

Sehr geehrte Frau Zacher!

Zu unserem Bedauern müssen wir Ihnen mitteilen, dass Ihr Ehemann Sebastian Zacher, der am 25.11.40 auf ministerielle Anordnung gemäss Weisung des Reichsverteidigungskommissars in die hiesige Anstalt verlegt werden musste, unerwartet am 8. Dezember 1940 an Stirnhöhlenvereiterung mit anschliessender Hirnhautentzündung verstorben ist.

Bei seiner schweren, unheilbaren Erkrankung bedeutet der Tod eine Erlösung für ihn.

Da bei den umfangreichen Verlegungen auch infektiöse Kranke und Bazillenträger nicht auszuschliessen sind und so die Gefahr der Verbreitung von gefährlichen Krankheiten besteht, ordnete die Gesundheitspolizei zur Verhütung übertragbarer Krankheiten die sofortige Einäscherung des Leichnams an. Eines Einverständnisses seitens der Angehörigen bedurfte es in diesem Falle nicht mehr.

Wir bitten um Mitteilung, an welchen Friedhof wir die Übersendung der Urne mit den sterblichen Überresten des Heimgegangenen durch die Polizeibehörde veranlassen sollen. Dazu ist jedoch eine Bescheinigung über den Erwerb einer Grabstätte hierher zu senden.

Sollten wir innerhalb von 14 Tagen keine Mitteilung erhalten, so werden wir die Urne anderweitig gebührenfrei beisetzen lassen.

Die Kleider mussten aus oben angeführten Gründen desinfiziert werden. Sie haben dabei an Wert verloren. Falls Sie uns Ihre Erbberechtigung nachweisen, sind wir gerne bereit, Ihnen die Kleider zuzusenden, soweit der bisherige Kostenträger nicht Anspruch erhebt.

Sollten wir nach 14 Tagen jedoch keine Nachricht haben, so werden wir die Kleider mit Ihrem Einverständnis der NSV. überweisen.

Da uns weitere Anschriften fehlen, bitten wir Sie, auch andere Anverwandte zu benachrichtigen.

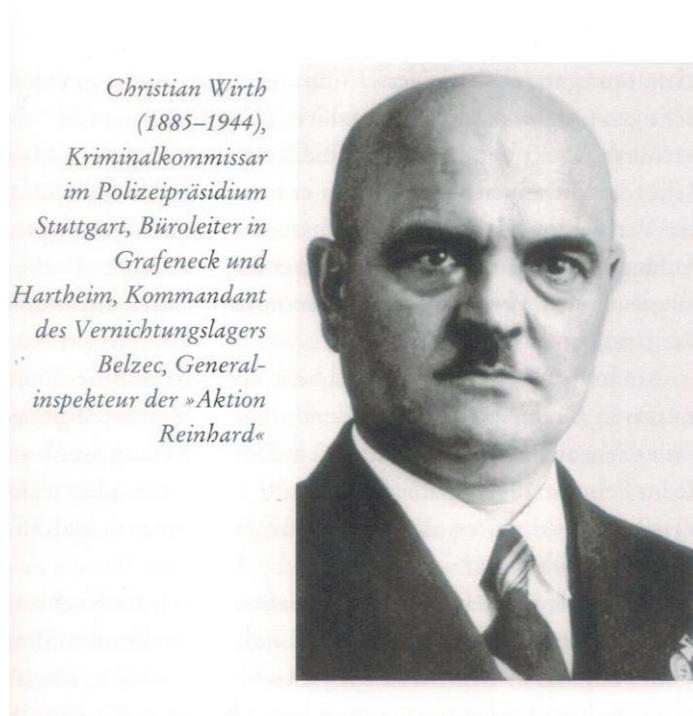
Zwei Sterbeurkunden, die Sie für eine etwaige Vorlegung bei Behörden sorgfältig aufbewahren wollen, fügen wir bei.

Heil Hitler
S Keller

²⁹ Ebenda. Das Beileidsschreiben an die Familie Zacher ist als Dokument beigelegt.

Die Täter von Grafeneck- die Mörder der Vernichtungslager

Die Täter von Grafeneck finden sich in den Vernichtungszentren des Holocaust wieder. Dr. Horst Schuhmann (1906-1983), der erste Leiter und ärztliche Direktor von Grafeneck, war ab Herbst 1942 Lagerarzt in Auschwitz und selektiert an der Rampe von Birkenau Menschen für grausame, oftmals tödliche Röntgensterilisationsversuche³⁰. Dr. Christian Wirth (1885-1944), bis 1939 Kriminalkommissar in Stuttgart, steigt zum Inspekteur aller sechs Vernichtungsanstalten der Aktion T-4, zum Polizeimajor und SS-Sturmbannführer auf³¹. Dann wirkt er an der „Endlösung“ der Judenfrage, der Ermordung der europäischen Juden mit. Im Rahmen der „Aktion Reinhard“ leitet Wirth den Aufbau des Vernichtungslagers Belzec, wird später dessen erster Kommandant und ab 1. August 1942 zum Inspekteur der Vernichtungslager Belzec, Treblinka und Sobibor ernannt. Dort sind nach heutigem Wissensstand 1,75 Millionen Menschen ermordet worden³².



AUS: Thomas Stöckle, Grafeneck 1940. Die „Euthanasie“-Verbrechen in Südwestdeutschland; 3. Auflage 2012, S. 57

Mit Sebastian Zacher auf der Liste der zu ermordenden Personen aus der Heil- und Pflegeanstalt Kaufbeuren befinden sich folgende weitere 15 Personen aus Augsburg: Bühler Adolf, geb. 11.11.1894; Fiehrer Franz, geb. 6.1.1901; Gansloser Karl, geb. 11.3.1901; Hermann, Hans, geb. 17.12.1881; Heydner, Georg, geb. 16.11.1890; Kiessler, Josef, geb. 28.4.1901; Kipfstuhl, Egid, geb. 3.12.1907; Lösch Emil, geb. 21.7.1873; Mayer, Johann, geb. 24.12.1896; Merkle, Andreas, geb. 10.4.1912; Meyer, Johannes Georg, geb. 15.9.1887; Rieger, Eugen, geb. 10.4.1910; Rösch,

³⁰ Thomas Stöckle, a.a.O, S. 174

³¹ Thomas Stöckle, a.a.O., S. 120

³² Ebenda, S. 174f

Richard, geb. 4.12.1906; Schrall, Otto, geb. 7.9.1897; Vetter, Max, geb. 15.10.1901³³.

Bei der Aktion T 4 werden insgesamt 70.273 Menschen ermordet. Die sechs mit Gaskammern und Krematorien ausgestatteten Mordzentren waren³⁴:

Ort	Zeitraum des Mordens	Zahl der Ermordeten
Grafeneck bei Reutlingen	Jan.-Dez. 1940	9839
Brandenburg an der Havel	Feb.-Sept. 1940	9772
Bernburg an der Saale	Okt. 1940 – Aug. 1941	8601
Hadamar, Nordhessen	Jan. – Aug. 1941	10072
Hartheim bei Linz	Mai 1940 – Aug. 1941	18269
Sonnenstein bei Pirna	Juni 1940 – Aug. 1941	13720
Insgesamt		70 273 Menschen

Wir wollen an Sebastian Zacher mit einer Opferbiografie und einem Stolperstein erinnern.

© Biografie erstellt von Dr. Bernhard Lehmann, StD i.R., Gegen Vergessen-Für Demokratie RAG Augsburg-Schwaben; 86368 Gersthofen, Haydnstr. 53 bernhard.lehmann@gmx.de

³³ Hist. Archiv BKH Kaufbeuren, Standlisten Zu- und Abgänge, Männer 1940; <https://www.bundesarchiv.de/DE/Content/Downloads/Aus-unserer-Arbeit/liste-patientenakten-euthanasie.pdf?blob=publicationFile>

³⁴ Zahlen nach: Götz Aly, Die Belasteten. „Euthanasie“ 1939-1945. Eine Gesellschaftsgeschichte, Frankfurt 2014, S. 48



Stolperstein, verlegt in der Ludwig-Hermann-Str. 19 am 14. Juli 2020

Quellen und Literatur:

Stadtarchiv Gersthofen, EWO Karten Zacher Sebastian, Josefa, Anna

Historisches Archiv BKH Kaufbeuren, Standlisten Zu- und Abgänge
Männer, Frauen 1940

BArch R 179, Nr. 8819: Zacher Sebastian

https://www.bundesarchiv.de/DE/Content/Downloads/Aus-unserer-Arbeit/liste-patientenakten-euthanasie.pdf?__blob=publicationFile, S. 400 von 408

Aly, Götz, Die Belasteten. „Euthanasie“ 1939-1945. Eine Gesellschaftsgeschichte; Frankfurt 2012

Aly, Götz (Hrsg.): Aktion T4: 1939-1945. Die „Euthanasie“-Zentrale in der Tiergartenstraße 4. Zweite Auflage, Berlin 1989

Burleigh Michael(Hrsg.): Tod und Erlösung. Euthanasie in Deutschland 1900-1945, Zürich 2002;

von Cranach, Michael/ Schweizer-Martinschek, Petra, Die NS-„Euthanasie“ in der Heil- und Pflegeanstalt Kaufbeuren-Irsee, in: Stefan Dieter (Hrsg.): Kaufbeuren unterm Hakenkreuz, Kaufbeurer Schriftenreihe Band 14, Thalhofen 2015, S. 270-287

Klee Ernst(Hrsg.), Dokumente zur „Euthanasie“. Frankfurt/Main 1985.

Pötzl, Ulrich, Sozialpsychologie, Erbbiologie und Lebensvernichtung. Valentin Falthhauser, Direktor der Heil- und Pflegeanstalt Kaufbeuren-Irsee in der Zeit des Nationalsozialismus, München 1995

Schulze, Dietmar, Auch der „Gnadentod“ ist Mord. Der Augsburger Strafprozess über die NS-„Euthanasie“-Verbrechen in Kaufbeuren und Irsee, Irsee 2019

Stöckle, Thomas, Grafeneck 1940. Die „Euthanasie“-Verbrechen in Südwestdeutschland; 3. Auflage 2012